

DER TRO

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 1 / 9. Januar 1978
30. Jahrgang
0,05 M

Mit Schöpfertum und Optimismus ins neue Jahr

Das Jahr 1977 liegt hinter uns und damit ein wichtiger Abschnitt auf dem vom IX. Parteitag beschlossenen Wege zur planmäßigen Erhöhung unseres Wohlstandes. Die dabei an das Werkkollektiv gestellten Aufgaben waren groß und erforderten Kraft und schöpferische Initiativen.

Wenn es uns auch nicht gelang, die Aufgaben der industriellen Warenproduktion 100prozentig zu erfüllen, so sind doch die besonders in den Betrieben O, N und V gezeigten Leistungen sehr hoch zu würdigen. Auch die Kollektive des Schalterbaues und des Betriebes R haben bewiesen, zu welchen Leistungen sie fähig sind, wenn der V-Betrieb in der Lage ist, die notwendigen Voraussetzungen rechtzeitig zu schaffen.

Besonderer Dank gilt den fleißigen Helfern aus den Bereichen, die einen entscheidenden Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben geleistet haben. Meinen Dank spreche ich allen Angehörigen unseres Werkes aus, die verantwortungsbewußt und zuverlässig im Jahre 1977 ihre Aufgaben gelöst haben. Dadurch war

es möglich, alle Zulieferungen für die Schwerpunkte unserer Volkswirtschaft und im Export zu sichern, die Selbstkostensenkung für das Gesamtwerk zu gewährleisten, den Plan Wissenschaft und Technik in 50 Wochen zu erfüllen und die wesentlichen qualitativen Kennziffern besonders durch die Arbeit unserer Rationalisatoren und Neuerer zu erreichen.

Nun liegt das Jahr 1978 vor uns mit — und das kann auch nicht anders sein — höheren Aufgabenstellungen. So selbstverständlich, wie unsere Bedürfnisse ständig größer werden, so selbstverständlich sind auch die Voraussetzungen zu ihrer immer besseren Befriedigung zu schaffen, und so kommt es in den Beschlüssen des IX. Parteitages zur weiteren Verwirklichung der Hauptaufgabe zum Ausdruck.

Damit stellen die Planaufgaben des Jahres 1978 die konsequente Fortsetzung dieses Weges dar. Zu ihrer Realisierung erfordern sie höhere Anstrengungen, d. h. höhere Qualität der Leitung und größeren Gedankenreichtum und größere Initiativen der Werktätigen

im sozialistischen Wettbewerb. Diese Aufgaben erfordern die Erschließung aller Reserven und die Fähigkeit, höchste Leistungen im Kampf um die Planerfüllung zu vollbringen. Dabei spielt die Bereitschaft zur Überbietung der geplanten Aufgabenstellung auf dem Gebiet der Warenproduktion im Rahmen des Gegenplanes eine wesentliche Rolle.

Ich bin überzeugt, daß unser ganzes Kollektiv mit Schöpfertum und diszipliniertem Einsatz die Aufgaben des Jahres 1978 in Ehren erfüllen wird. Durch konkrete, abrechenbare Verpflichtungen unserer Kollektive wird die Gesamtaufgabenstellung zur Zeit weiter untersetzt, und ich bin sicher, daß erste Ergebnisse auf unserer VVV am 19. Januar 1978 dargelegt werden.

Ich wünsche allen TROjanern ein erfolgreiches und gesundes neues Jahr, persönliches Wohlergehen und uns allen gemeinsam eine erfolgreiche Lösung der vor uns stehenden Aufgaben.

Manfred Friedrich
Werkdirektor

Schüler unserer Patenschule pflegen:



Dieter Dewitz, stellvertretender Direktor der Karl-Liebknecht-Oberschule

Liebknecht-Tradition

Pflege, Studium der revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterklasse — ein wichtiger Punkt im „FDJ-Aufgebot DDR 30“, der gerade für unsere Schule von besonderer Bedeutung ist. Seit 1969 heißt die 19. POS Karl-Liebknecht-Oberschule.

— Unsere Pioniere und FDJler bemühten sich sehr, etwas über das Leben und Wirken Karl Liebknechts zu erfahren, sahen die Filme über den großen deutschen Revolutionär, besuchten Museen. Sie schrieben aber auch an verschiedene Institutionen, fragten, warum sie den Namen Liebknechts tragen, welche Erfolge sie erzielt haben.

Was wollten und wollen wir damit erreichen?

Es geht uns darum, jedem Schüler bewußt zu machen, daß es bis zu unserem heutigen sozialistischen Staat ein langer, kampferfüllter Weg war, daß die DDR das verkörpert, wofür die Genossen damals gekämpft haben, ihr Erbe, ihr Ziel.

Weit schwieriger, als um den Ehrennamen Karl Liebknecht zu kämpfen, ist die Bewahrung, die Pflege der Liebknecht-Tradition. Diese Notwendigkeit muß jedem Schüler klarwerden. Eine Vielzahl von Wegen haben wir beschritten, um das zu erreichen.

(Fortsetzung auf Seite 3)



Willkommen im TRO

So hieß es am 2. Januar für 16 Jugendfreunde aus dem Bezirk Dresden. In der „FDJ-Initiative Berlin“ verpflichteten sie sich, für zwei Jahre in der Hauptstadt zu arbeiten. Insgesamt werden es bis Mitte Februar 60 Jugendfreunde sein, die im V-Betrieb und in N kräftig mit zupacken und unser zentrales Jugendobjekt GSAS 123 kV realisieren helfen. (Lesen Sie dazu auch auf den Seiten 4/5.)

Stellplatz am 15. 1.

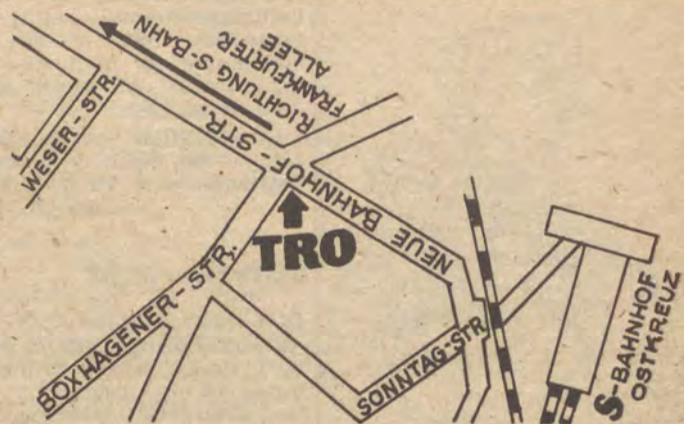
Die Kampfdemonstration am Sonntag, dem 15. Januar 1978, zum 59. Jahrestag der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg steht unter der Losung:

„Im Geiste von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg — für die Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik! Für Frieden und Sozialismus!“

Treffpunkt: 8.40 Uhr, Neue Bahnhofstraße Spitze Boxhagener Straße.

Fahrverbindung: Die Festlegung des neuen Stellplatzes erfolgte zur Entlastung des S-Bahnhofes Frankfurter Allee. Die günstigste Fahrverbindung ist mit der S-Bahn bis zum Bahnhof Ostkreuz, Abgang Richtung Sonntag-/Neue Bahnhofstraße.

Die Rückfahrt kann sowohl vom S-Bahnhof Lichtenberg als auch von der Rhinstraße erfolgen. Von der Rhinstraße verkehren Sonderverkehrsmittel in Richtung S-Bahnhof Leninallee, U-Bahnhof Luxemburgplatz und Weißensee.



Quer durchs Werk

Mein Standpunkt



Genosse Rudi Försterling, Meister in der Tischlerei und Politstellvertreter unserer Kampfgruppenhundertschaft.

Gefechts- und Einsatzbereitschaft erhöhen

An der Schwelle eines neuen Jahres möchte ich im Auftrag der Leitung unserer Kampfgruppeneinheit allen Genossen Kämpfern und Unterführern sowie deren Familien die besten Wünsche für Gesundheit und neue Erfolge übermitteln. Zugleich sprechen wir allen Angehörigen der Kampfgruppeneinheit und unseren Freunden, Genossen und Kollegen für den im Jahr 1977 gezeigten Einsatz, für ihre Hilfe und Unterstützung bei der Erfüllung unserer gesellschaftlichen Aufgabe nochmals unseren herzlichen Dank aus.

Das neue Ausbildungsjahr steht ganz im Zeichen des 25jährigen Bestehens der Kampfgruppen der Arbeiterklasse in der DDR. Unsere Einheit und ganz besonders einige Genossen, die von Anfang an dabei sind, haben einen Großteil der 25jährigen Entwicklung mitgestaltet.

Seit Jahren ist unsere Kampfgruppeneinheit mit guten und sehr guten Ergebnissen in der Ausbildung und im Einsatz ein zuverlässiges Glied bei der Gewährleistung der Verteidigungsbereitschaft zum Schutz unserer sozialistischen Errungenschaften und zur Erhaltung eines dauerhaften Friedens.

Die trotz der Vereinbarungen in der Schlußakte der Helsinki Konferenz von den imperialistischen Staaten unternommenen Bestrebungen zur militärischen Überlegenheit und zur Verhinderung des weiteren Vormarsches der Kräfte des Friedens und sozialen Fortschritts, das Auftreten des Neonazismus, Faschismus und die Entwicklung immer neuer menschenfeindlicher Massenvernichtungswaffen durch die imperialistischen Großmächte, erfordern von uns hohe Wachsamkeit, die weitere

Sicherung und Steigerung der Gefechts- und Einsatzbereitschaft und stete Vervollkommnung der militärischen Kenntnisse und Fertigkeiten unserer Genossen Kämpfer, Unterführer und Kommandeure. Dazu soll und wird uns im 25. Jahr des Bestehens der Kampfgruppen der Arbeiterklasse genau wie in der Produktion der sozialistische Wettbewerb ein Mittel sein, um aus diesem Anlaß und in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der DDR neue Erfolge unter dem Emblem des Gewehres in der Arbeiterfaust zu erringen.

Ich fordere alle Genossen Kämpfer zu neuen Initiativen und persönlichen Verpflichtungen auf, die uns in diesem Streben helfen und unterstützen.

Gestalten wir das 25. Jahr der Kampfgruppen der Arbeiterklasse würdig.

Rudi Försterling

Kurz berichtet



Bis Mitte Dezember wurden 61 Lehrtfacharbeiter und acht Lehrbeauftragte berufen. Diese klassenbewußten und qualifizierten Arbeiter und Angestellten unseres Werkes tragen viel zur allseitigen und umfassenden Ausbildung unserer Lehrlinge bei. Alice Gumz arbeitet in der Werkzeugkonstruktion TRB 1. Durch ihre gute und gewissenhafte Arbeit wird ihr nun schon seit vier Jahren die verantwortliche Funktion einer Lehrbeauftragten übertragen. Wir wünschen ihr und allen anderen viel Erfolg.

Dieb gestellt

Am frühen Morgen des 13. Dezember vorigen Jahres belieferten zwei Kollegen des Werktransportes die Verkaufsstellen in F und O mit Waren. Bei einer Überprüfung stellte die Verkaufsstellenleiterin fest, daß eine Stange Zigaretten im Werte von 80 Mark fehlte. Die Genossen der Kriminalpolizei wurden verständigt, die bei einer Durchsuchung der Garderobenschränke beim Moppelfahrer Wolfgang M. das Diebesgut fanden. Wolfgang M. hatte die Zigaretten vom Moppel seines Kollegen gestohlen, um den Verdacht von sich abzulenken. Doch nicht nur Zigaretten hatte M. mitgehen lassen. Bei einer Haus-suchung fand man 23 kg Buntmetall, aus dem TRO natürlich. Wertvolles Importmaterial, wofür wir auf dem Weltmarkt jährlich mehr Geld zahlen müssen. Er wird wegen Vergehens an gesellschaftlichem Eigentum eine gerechte Strafe erhalten.

Wir alle aber sollten zukünftig noch achtsamer sein, damit solch wertvolles Material nicht wieder in falsche Hände gerät.

Sprechstunde des Werkdirektors

Die nächste Sprechstunde des Werkdirektors beginnt am 17. Januar um 15 Uhr im Sitzungszimmer der Werkleitung. Als Vertreter der Abgeordnetengruppe nimmt Kollege Bruno Taisakowski, Ständige Kommission Bauwesen — Wohnungswirtschaft, teil.

Ein Lehrgang über Probleme der Leitung

Für Leiter sozialistischer Kollektive und für Nachwuchskader veranstaltet der Bezirksvorstand der KDT Berlin in der Kronenstraße ab 20. Januar einen Lehrgang „Grundfragen der Leitung in der sozialistischen Industrie“.

Der Lehrgang wird freitags von 7.30 Uhr bis 11 Uhr durchgeführt und endet am 24. März.

Behandelt werden folgende Probleme: Tendenzen des Leitungsaufbaues, Wirtschafts- und Leitungsorganisation, Leitungsorgane und Leitungsstruktur, Leitungsprozeß, Arbeitsprozeßleitung, Leitungsmethoden, Planung der Leitungsprozesse, Leitungsoperation, Entscheidungsfindung, Schwerpunkte, Teilnahme der Werktätigen an der Leitung, Leiter und Kollektiv, Kaderarbeit, Information, Organisation der Informationsbeziehungen, Automatisierung des Informationsprozesses, Messung des Leitungsaufwandes, Leitungseffektivität, Vervollkommnung der Leitungsorganisation und vieles andere mehr.

Interessenten wenden sich bitte an den Bezirksvorstand, Telefonnummer 2 00 03 61.

Wilfling, KDT

Arbeitsrecht

Im I. Quartal 1978 beginnt ein vom Bezirksvorstand der KDT Berlin in der Kronenstraße 18 organisierter Grundlehrgang Arbeitsrecht. Er läuft unter der Nummer 0-40/78. Interessenten erfahren unter der Telefonnummer 2 00 03 61 Näheres.



Weihnachten in unserem Kindergarten

Endlich war der lang-ersehnte, große Tag heran. Die Vorfreude auf die Weihnachtsfeier wurde durch die vielfältigen Vorbereitungen bei Kindern und Erwachsenen geweckt. Am 15. Dezember wurden dann die Kinder für ihre Bastelarbeiten, für das Lieder- und Gedichtlernen belohnt.

Alle Patenbrigaden, die Muttis vom Elternaktiv kamen und freuten sich mit unseren Kleinen, als mit schweren Schritten der Weihnachtsmann die Treppe hochgestieft kam.

Er hatte sein großes Buch mitgebracht, in dem es über viele Kinder etwas zu berichten gab. Er verteilte viele Lobes, und unsere Kinder waren stolz, als sie der Weihnachtsmann drückte oder streichelte.

Nach der gemeinsamen Feier fanden die Gruppen in ihren Räumen das neue



Spielzeug — mit viel Liebe ausgesucht — vor. Eifrig wurde davon Besitz ergriffen. Wir danken allen, die zum Gelingen der Feier mit beigetragen haben, vor allem dem Kollegen Nitschmann, TGR/Ra, jetzt Rentner.

Allen unseren Patenbrigaden wünschen wir noch ein gesundes neues Jahr und weiterhin eine gute, erfolgreiche Zusammenarbeit.

Ria Walther, Leiterin des Kindergartens TRO II



Lehrgänge für Leiter sozialistischer Kollektive und Nachwuchskader sowie Interessenten für Fragen des Arbeitsrechts beginnen im Januar bzw. im I. Quartal dieses Jahres beim Bezirksvorstand Berlin der KDT.

Den 30. würdig vorbereiten

Interview mit dem Vorsitzenden des Reservistenkollektivs Genossen Bernd Schenke

Redaktion: Das Kampfprogramm des Reservistenkollektivs unseres Werkes liegt vor. Welchen gesellschaftlichen Auftrag enthält es?

Bernd Schenke: Das Kampfprogramm wurde in Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR erarbeitet. Wir als Reservistenkollektiv betrachten es als unseren gesellschaftlichen Auftrag und als Klassenpflicht, die militärische Arbeit mit den gedienten Reservisten der NVA breit zu entfalten.

Redaktion: Was gehört alles dazu?

Bernd Schenke: In erster Linie geht es darum, das physische Leistungsvermögen der gedienten Reservisten der NVA und der Jugendlichen zur Sicherung der Einsatz- und Kampfbereitschaft unserer Armee zu gewährleisten. Von gleicher Wichtigkeit sind vorbildliche Leistungen in der Produktion zur Erfüllung der Planaufgaben, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und in der Rationalisierungs- und Neuererbewegung.

Redaktion: Damit wären auch schon die Schwerpunkte des Kampfprogrammes umrissen. Wie soll es umgesetzt werden?

Bernd Schenke: Unsere fünf Schwerpunkte im Wettbewerb „Soldatenbekenntnis 1978 — Für unser sozialistisches Vaterland — wachsam und gefechtsbereit!“ beinhalten zugleich das Wie der Umsetzung. Bei der Erfüllung der Planaufgaben kann unser Platz nur das eigene Kollektiv sein. Hier mit gutem Beispiel voranzugehen und immer als Vorbild zu wirken, ist unsere oberste Verpflichtung. Der Widerstand, den die Entspannungsgegner dem internationalen Ringen um die Erhaltung des Friedens und der Politik der friedlichen Koexistenz entgegenzusetzen, erhöht unsere Verantwortung zur Wachsamkeit und zur Verteidigungsbereitschaft.

Dazu gehört es, informiert, physisch „fit“ zu sein. Aktuell-politische Informationen und militärische Übungen sind die Mittel dazu. Mit etwa 500 Reservisten wollen wir z. B. das Sportabzeichen der DDR erringen, mit allen am Schießen um die „Goldene Fahrkarte“ teilnehmen.

Bei militärpolitischen Foren und Gesprächen, der Gestaltung solcher Themen an den Wandzeitungen, der Unterstützung der Sektion Militärpolitik der URANIA, immer wollen wir militärpolitische Probleme klären helfen.

Wir betrachten es aber auch als unsere gesellschaftliche Pflicht, die künftigen Soldaten, gründlich auf den Wehrdienst vorzubereiten. Dazu gehört neben der Unterstützung der Pioniermanöver und Hans-Beimler-Wettkämpfe an den Patenschulen auch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit der GST-Grundorganisation sowie das Gewinnen weiterer Reservisten als Ausbilder und Funktionäre für die GST.

Und — wenn auch zuletzt aufgeführt, so doch ein kontinuierlicher Bestandteil unserer Arbeit — der militärische Kadernachwuchs.

Redaktion: Eine runde Sache alles in allem, zu deren Realisierung man dem Reservistenkollektiv nur vollen Erfolg wünschen kann. Wann wird Bilanz gezogen?

Bernd Schenke: Im Mai und November dieses Jahres wird abgerechnet und wir hoffen, erfolgreich.

Redaktion: Das wünschen wir allen Genossen Reservisten und bedanken uns zugleich für dieses Interview.

Übrigens, wenn dieser Beitrag erscheint, befindet sich Genosse Bernd Schenke bereits im Reservendienst, um sich neue Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen. Wir wünschen ihm viel Erfolg.



Aufs Solikonto

Die gute Resonanz des Solidaritätsbasares des Kollektivs „Albert Schweitzer“ und ihrer Patenklasse unterstreicht der stolze Erlös von 150 Mark.

Drollige Buchecker-Tierchen, lustige Kochlöffelungen aus Lederresten, niedliche Klammerkleidchen, gestickte Kissenplatten, gegabelte Dreiecktücher — waren einiges aus dem Angebot.

Die selbstgebastelten Dinge der Pioniere der Patenklasse wie Masken, Regale, Gewürzständer und selbst-

ausgedachte Knobelspiele waren nicht weniger begehrt.

★

Auch die Kollegen der Tischlerei hatten viele originelle Ideen für ihren Solibasar am 19. Dezember im Speiseraum verwirklicht. Gewürzregale, Frühstücksbretter, Leuchter und kleine Bänke im Bauernstil... fanden rasch ihre Käufer, so daß bereits nach 20 Minuten das Beste schon weg war. 510 Mark betrug der Erlös des Basares, der aufs Solikonto geht.

Liebknecht-Tradition

(Fortsetzung von Seite 1)

Seit rund acht Jahren führen wir im Januar die Lieb-knecht-Ehrenwoche durch. Sie beginnt immer mit einem Festappell und der Eröffnung der Galerie der Freundschaft. Im Schulhaus halten Pioniere und FDJler Ehrenwache vor dem Bildnis Karl Lieb-knechts. Absoluter Höhepunkt ist die Festveranstaltung, die jeweils freitags vor der großen Demonstration stattfindet. Hier zeichnen wir acht bis zehn Schüler der 4. bis 10. Klassen mit dem Titel „Hervorragender Schüler der Karl-Lieb-knecht-Oberschule“ aus, die höchste Auszeichnung, die an unserer Schule vergeben werden kann. An der Festveranstaltung nehmen die besten Schüler mit ihren Eltern teil. Eingeladen sind auch die

ehemaligen Titelträger und viele Gäste aus den Oberschulen Schönweides und aus den Karl-Lieb-knecht-Oberschulen in Gera und Güssen, Erfahrungen werden ausgetauscht.

Ehrensache für die Lehrer, die Pioniere und FDJler, daß wir gemeinsam mit unseren Gästen an der großen Kampfdemonstration der Berliner zu Ehren von Karl und Rosa teilnehmen. Danach fahren 20 Pioniere und FDJler unserer Schule nach Gera, um der dortigen Lieb-knecht-Woche beizuwohnen.

Im nächsten Jahr werden wir den 10. Jahrestag der Namensverleihung begehen. Und schon jetzt bereiten wir uns darauf vor.

Dieter Dewitz, stellvertretender Direktor für außerunterrichtliche Tätigkeit

Quer durchs Werk

Die Jugendbrigade „X. Parlament“ und der Jugendmeisterbereich „Heinz Kapelle“ in den Vorwerkstätten sind Schrittmacher bei der Ausnutzung der täglichen Arbeitszeit und Senkung der beeinflussbaren Ausfallzeiten. Ende des Jahres riefen sie alle Jugendlichen auf, sich dieser Initiative zur maximalen Ausnutzung der Arbeitszeit unter der Losung „Jeden Tag mit guter Bilanz“ anzuschließen.



71 Mark überwies die Kolleginnen und Kollegen des Kollektivs „Victor Jara“, TN, aufs Solidaritätskonto — ihr Beitrag zur großen Soliaktion „Dem Frieden die Freiheit“ im Dezember des vergangenen Jahres.



Einen Blumenstrauß für Arno Ritter



„Ich bin noch gesund, fühle mich rege und bewegen kann ich mich auch noch recht gut. Außerdem macht mir die Arbeit Spaß.“

So begründet der fidele 72-jährige Rentner Arno Ritter, daß er regelmäßig dienstags, mittwochs und donnerstags im V-Betrieb an der Bohrmaschine steht.

Er ist einfach verwachsen mit seiner Arbeit. Sie belastet ihn keineswegs; im Gegenteil. Die Tätigkeit hält ihn jung. Immerhin ist er

seit 28 Jahren im TRO und seit 20 Jahren Bohrer.

Bewunderungswert für seine Kollegen bleibt seine hohe Einsatzbereitschaft. Arno Ritter findet man an den Schwerpunkten, er verrichtet Spezialarbeiten beispielsweise an der Winkelbohrmaschine.

„Wegen dem Geld mache ich es nicht!“ Mir erhält die Arbeit meine Lebensgeister.“ Über Lebensoptimismus verfügt er noch genügend. Ein „Rasten“ kennt er nicht — er möchte nicht „Rosten“.

Ob im Prater, Gesellschaftshaus, beim Tanztee oder im Veteranenklub — Arno Ritter ist ein begeisterter Tänzer.

Von März bis September findet man ihn auf seinem Gartengrundstück, seiner „Ranch“, immer aktiv bei der Hege und Pflege seines grünen Inventars.

Mit dem Blumenstrauß danken wir ihm für seinen hohen Arbeitseinsatz und wünschen ihm, weiter so rüstig und fidel zu bleiben.



Auf „Kurs DDR 30“

Interview mit dem BGL-Vorsitzenden Genossen Günter Schulze, in Vorbereitung auf die Vertrauensleutenvollversammlung am 19. Januar 1978

Redaktion: Am 19. Januar um 15 Uhr beginnt im KWO-Klubhaus die Vertrauensleutenvollversammlung. Was wird im Mittelpunkt stehen?

Günter Schulze: Die Vertrauensleute werden den Wettbewerbsbeschuß zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR und den BKV für 1978 beraten und beschließen. Die Diskussion über den Entwurf des BKV 1978 ist in allen Betrieben und Bereichen abgeschlossen. Nach der Diskussion über die Planaufgaben des kommenden Jahres wurde er als ein weiteres wichtiges betriebliches Dokument mit den Werktätigen beraten. Im Blickpunkt stand dabei, solche Voraussetzungen und Bedingungen zu schaffen, die für das schöpferische und bewußte Handeln der Werktätigen zur Erreichung hoher Produktionsleistungen, zur vollen Entfaltung ihrer Fähigkeiten und Talente sowie zur Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen von Bedeutung sind.

Redaktion: Genosse Schulze, worauf kam es bei der Vorbereitung des BKV 1978 an?

Günter Schulze: Neue Maßstäbe und höhere Anforderungen stellte die Vorbereitung des BKV 1978. Es kam in Auswertung des 9. FDGB-Kongresses darauf an, eine wichtige gewerkschaftliche Aufgabe darin zu sehen, mit dem BKV die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik auch im betrieblichen Alltag immer besser durch-

zusetzen und die Wirksamkeit des BKV weiter zu erhöhen. Deshalb legten wir darauf Wert, durch aussagefähige, kurze und auf allgemeine Deklarationen verzichtende Festlegungen einen für die Werktätigen noch ansprechenderen BKV zu schaffen. Das Bestreben richtete sich darauf, durch eine höhere Qualität der Verpflichtungen dieses wichtige betriebliche Dokument konkreter und auch weniger umfangreich zu gestalten.

Deshalb nahmen wir davon Abstand, Wiederholungen gesetzlicher Bestimmungen, wie sie zum Beispiel in dem am 1. Januar 1978 in Kraft getretenen Arbeitsgesetzbuch enthalten sind, in den BKV aufzunehmen.

Redaktion: Wie waren unsere TROjaner in die BKV-Diskussion einbezogen?

Günter Schulze: Bei der Aufnahme konkreter Maßnahmen wurde eine Vielzahl von Vorschlägen und Hinweisen unserer TROjaner berücksichtigt. Allein in der Diskussion zum Planentwurf 1978 unterbreiteten sie 1914 Vorschläge. Davon bestimmen eine ganze Anzahl die konkreten Verpflichtungen im BKV-Entwurf, der so von vornherein die Handschrift der Arbeiter trägt. Hinzu kommen die rund 300 Vorschläge, Hinweise und Ergänzungen während der BKV-Diskussion, die gegenwärtig sorgfältig durch die Redaktionskommission ausgewertet und bearbeitet werden. Dabei kommt es

darauf an, daß kein Vorschlag der Arbeiter und Angestellten verlorengeht oder in Vergessenheit gerät.

Es ist nur natürlich, daß bei den Aussprachen um den BKV-Entwurf auch die Fragen der weiteren Arbeit am Plan 1978 zur Debatte standen. Plan, sozialistischer Wettbewerb und BKV stehen nicht losgelöst voneinander.

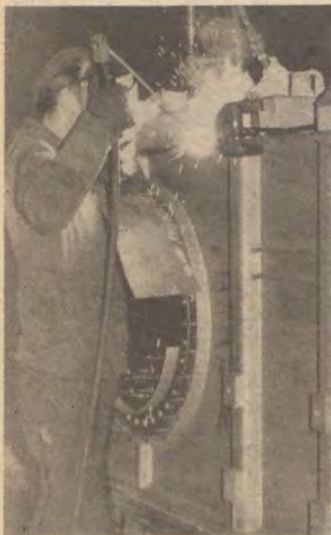
Je konkreter der BKV, um so bessere Bedingungen werden für die schöpferische Tätigkeit der Menschen geschaffen. Je besser der Plan erfüllt wird, um so mehr Möglichkeiten stehen für die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zur Verfügung.

Redaktion: Diskutiert wird zur Zeit der Entwurf des Wettbewerbsbeschlusses zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR. Welche Schwerpunkte enthält er?

Günter Schulze: Der Plan 1978 erfordert überall einen hohen Leistungszuwachs für die Sicherung der Ziele des Fünfjahrplanes. Die jetzt stattfindenden Beratungen über den Wettbewerbsbeschußentwurf zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR sind gut geeignet, weitere Effektivitätsreserven für 1978 zu erschließen und nutzbar zu machen. Auf der 7. Tagung des ZK der SED wurden wichtige Beschlüsse für unsere weitere gesamtgesellschaftliche Entwicklung gefaßt. Ihre Verwirklichung erfordert die Anspannung aller Kräfte, um im dritten Jahr des

laufenden Fünfjahrplanes die Weichen für die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitag der SED und unseres 9. FDGB-Kongresses zu stellen. Unser Kurs ist auf den 30. Jahrestag der Gründung unserer DDR gerichtet. Unsere Aufgabe ist es, dafür alle Werktätigen, alle Mitglieder unseres Gewerkschaftsbundes zu mobilisieren. In Auswertung der 3. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB gilt es deshalb, neue Impulse zur Erhöhung der Kampfkraft unserer Klassenorganisation zu entwickeln. In der täglichen politisch-ideologischen Arbeit, den noch durchzuführenden Aktivitäten und der Vertrauensleutenvollversammlung müssen wir eine echte Kampfposition entwickeln, die zur Erfüllung und Übererfüllung der Planaufgaben 1978 beiträgt. Dabei betrachten wir als Gewerkschaftsorganisation den Volkswirtschaftsplan 1978 als einen Kampfplan, um die in der Direktive des laufenden Fünfjahrplanes gesteckten Ziele auf allen Gebieten nicht nur zu erreichen, sondern gezielt zu überbieten.

Redaktion: Genosse Schulze, wir danken dir für das Gespräch.



Hohe Leistungen sind auch in diesem Jahr in allen Bereichen unseres Betriebes zu vollbringen.



Ab Januar 1978

ZWAR und TRO im Wettbewerb

Die langjährigen Verbindungen mit unserem Warschauer Partnerbetrieb, dem Kombinat ZWAR, nehmen immer konkretere Formen an. Junge polnische Arbeiter erwerben im V-Betrieb spezielle Fachkenntnisse, der Lehrlingsaustausch ist schon nicht mehr aus der Berufsausbildung hinweg-

zudenken, sportliche Leistungen werden jeweils zu den betrieblichen Sportfesten gemessen, Urlauber erholen sich im Nachbarland, die Kinder der Partnerbetriebe schließen enge Freundschaften. Und nun, ab Januar 1978, wird ein Wettbewerb zwischen beiden Betrieben geführt, der zur

Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit zur weiteren Entwicklung unserer Volkswirtschaften beitragen soll.

Die Brigaden der mechanischen Abteilung P 21 des Betriebes Nr. 2 „Georgi Dimitroff“ in Warschau und das Kollektiv „Deutsch-Polnische Freundschaft“ un-

serer zentralen Vorwerkstätten (das sind jeweils 50 Kolleginnen und Kollegen) haben 5 Bewertungskriterien für diesen Wettbewerb festgelegt.

- Die Erfüllung der Planaufgabe Leistungsminuten
- Unterschreitung der geplanten Ausfallzeiten
- Die Höhe der Beteiligung aller Kollektivmitglieder in der Neuererbewegung
- Die Beteiligung der Kolleginnen und Kollegen an der Qualifizierung
- Die Senkung bzw. Vermeidung von Unfällen Halbjährlich einmal wird ausgewertet. Der Sieger wird mit einem Wanderwimpel ausgezeichnet.

Die Ermittlung der Leistungen erfolgt nach einem unkomplizierten Punktsystem, das es allen Beteiligten ermöglicht, selbst nachzurechnen und die schwachen Stellen des Kollektivs zu erkennen. Ausgewertet wird von den BGL der beiden Partnerbetriebe.

Wir wünschen allen Beteiligten viel Erfolg, neue Erkenntnisse sowie feste Kontakte mit ihren Partnern.





TROjaner aus Dresden

Für zwei Jahre werden sie TROjaner sein. 16 von 60 Jugendfreunden, die im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin“ ab Januar bzw. Februar bei uns arbeiten, trafen am 2. 1. im TRO ein.

Sie kommen aus dem Bezirk Dresden. Jugendfreunde aus den Bezirken Cottbus und Rostock werden noch erwartet.

Ob es die Darlegungen des Werkdirektors Genossen Manfred Friedrich, des FDJ-Sekretärs Genossen Knut Förster, des BPO-Sekretärs Genossen Wolfgang Schellknecht, des Betriebsleiters der Vorwerkstätten Genossen Kurt Röske oder die des stellvertretenden Bezirksbürgermeisters von Köpenick Genossen Gerhard Friedel beim Einführungsgespräch im Karl-Liebknecht-Zimmer

waren, überall kam zum Ausdruck, daß der Einsatz der Jugendfreunde gut vorbereitet ist.

Die Unterbringung erfolgt in Privatquartieren, und die Schichtteilungen werden möglichst so vorgenommen, daß zusammenwohnende Jugendliche auch zu einer Schicht gehören.

Der erste Tag in Berlin wurde mit einer Stadtrundfahrt beschlossen. Nach zwei Tagen theoretischer Vorbereitung wurde die Arbeit in V aufgenommen.

Übrigens steht jedem Jugendfreund ein versierter Facharbeiter als Betreuer zur Seite.



Dreherin ist Ilona Schumann und kommt aus dem VEB Hochvakuum. „Es ist nicht so, daß wir bei uns zu Hause keine Arbeit hätten. Aber solch eine Sache wie die ‚FDJ-Initiative Berlin‘ reizt eben zum Mitmachen“, meint sie zu ihrem Entschluß, nach Berlin zu kommen.

Unsere Orientierung heißt: Wachstum, Wohlstand und Stabilität



In den vergangenen Tagen hatte jeder von uns vielfältige Gelegenheit, sich über die Erfolge der angestrebten Arbeit der Millionen Werktätigen unseres Landes zu informieren, seinen eigenen Anteil und die für ihn wirksamen Verbesserungen seines Lebens zu vergleichen.

Mit dem soeben begonnenen neuen Jahr stellen wir uns auf weitere anspruchsvolle Ziele ein. Dazu legt der Volkswirtschaftsplan unserer Hauptstadt die Aufgaben fest, die alle Berliner Werktätigen zu lösen haben.

Damit können sie ihren Beitrag für das Wachstum, den Wohlstand und die Stabilisierung unserer Republik weiterhin ehrenvoll leisten.

Der Plan 1978 als Teil des Fünfjahrplanes ist ein echtes Kampfprogramm. Von seiner Erfüllung hängt es ab, wie wir unseren Fünfjahrplan insgesamt realisieren. Gegenüber den ursprünglichen Zielen des Fünfjahrplanes ist es notwendig, bei wichtigen qualitativen Kennziffern einen Vorsprung zu erarbei-

ten. Dazu gehören zum Beispiel Kabel und Leitungen, elektrotechnische Anlagen, Ausrüstungen und Ersatzteile für die Energiewirtschaft.

Der Plan 1978 unterstreicht nachdrücklich die Notwendigkeit, die Wirtschaft unserer Republik auf den Hauptweg der Intensivierung einzustellen. Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für eine hohe Steigerung der Arbeitsproduktivität steht an erster Stelle.

Der Plan 1978 ist eine Aufforderung an jedes Kollektiv, durch die höhere Qualität und Effektivität der Arbeit ökonomische Reserven zu erschließen. Die Aufgaben des Planes 78 verlangen, in erster Linie die eigenen Reserven auszuschöpfen.

Die größten Reserven liegen in einer weiteren Verbesserung des technologischen Regimes, einer höheren Auslastung der Grundfonds, in der vollen Nutzung der Arbeitszeit, in der Kontinuität der Produktion, in der

Materialökonomie und nicht zuletzt in der Verbesserung der Arbeitsorganisation und Erhöhung von Disziplin und Ordnung. Die Erschließung dieser Reserven erfordert keine zusätzliche Mark Investitionen. Wobei der Steigerung der Arbeitsproduktivität größte Bedeutung zukommt.

Der Plan 1978 stellt reale und anspruchsvolle Aufgaben, die es im Wettbewerb zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR zu lösen gilt.

Im sozialistischen Wettbewerb der Berliner Werktätigen fördern wir alle Initiativen, damit – der Plan Wissenschaft und Technik in 50 Wochen erfüllt wird, – die in diesem Plan enthaltenen Einführungs- und Qualitätsaufgaben im ersten Halbjahr mit 50 Prozent gelöst und die Arbeitsproduktivität um ein Prozent über das Planziel hinaus gesteigert werden.

Aus der Betriebsfunkrede des Parteisekretärs Genossen Wolfgang Schellknecht am 2. Januar 1978.



Aus dem Sachsenwerk kommt Georg Mantel. Vielseitig interessiert und einsetzbar, wird er zur Bereicherung der AFO-Arbeit beitragen können. Er kam „aus Einsicht in die Notwendigkeit“, auch wenn es nicht immer ganz einfach ist. Denn, so meint er: „Ein richtiger Dresdener trennt sich auch nicht gern von seiner Heimatstadt.“ Aber zwei Jahre für den schnelleren Aufbau unserer sozialistischen Hauptstadt, „das ist immer drin“.

Bei der komplexen Instandsetzung älterer Wohnhäuser verbessern sich nicht nur die Wohnbedingungen für die Mieter, durch den Ausbau von Dachgeschossen werden auch zusätzliche Wohnungen gewonnen.



Ganzzugbeladung

Mit heroischem Einsatz wurde am 30. und 31. Dezember 1977 bis 10 Uhr eine Ganzzugbeladung mit Fertiggeräten der Betriebe F, R und O durchgeführt. Aufgrund der hervorragenden Leistungen aller Beteiligten und nicht zuletzt dank guter Zusammenarbeit mit der Deutschen Reichsbahn konnten die 47 Doppelachsen mit der Ladung von Trenn- und Leistungsschaltern, Wandlern und Zubehör für Trafos – insgesamt 340 t – 13 Uhr ab Rummelsburg auf die Reise in Richtung VR Bulgarien gehen. Der Exportplan 1977 wurde erfolgreich realisiert.

Reisebericht



Besonders sehenswert und Anziehungspunkt vieler Touristen ist die Altstadt von Nessebar (Fotos oben rechts, links Mitte und unten).

Primorsko, Sonne und herrlicher Strand (Bild links oben) gehören zusammen, und wenn man Glück hat, gelingt auch solch ein Schnappschuß wie auf unserem Bild unten mitte.

Von Warna bis Kap Kaliakra und wieder zurück zur Mündung des Rapotamoflusses, so an die 500 Kilometer entlang der bulgarischen Schwarzmeerküste in knapp fünf Tagen, ist für kilometerbewußte Autofouristen gewiß eine ihrer leichtesten Übungen. Aber den Kilometerzähler als Beweis brauchen wir nicht. Uns kommt es auf Eindrücke an.

Am Schwarzen Meer

Und die bekommen wir: Auf einer Informationsfahrt des Reisebüros der DDR und Balkan-Tourist zu Bulgariens Perlen am Schwarzen Meer.

Wir, das ist eine kleine Gruppe von Angehörigen der schreibenden Zunft aus Bezirks-, Betriebs- und Regionalzeitungen, Vertretern von Jugendtourist und Mitarbeitern des Reisebüros. Knapp eine Woche vorher zusammengestellt, treffen wir uns an einem Dienstag im September noch vor dem Aufstehen in Schönefeld. Ziel der bulgarischen TU 154 ist Warna. Gute zwei Stunden später sind wir dort, und sofort beginnt der Informationsstrom zu fließen, solange, bis wir am Sonntag drauf, ebenfalls in aller Frühe, wieder in Schönefeld landen, müde, aber unaussprechlich froh und zufrieden.

Zufrieden, in einem Land gewesen zu sein, das mit uns verbunden ist und gleich uns es gut 30 Jahre beweist: Es lebt sich ohne Kapitalisten besser. Gemessen an der noch schlechteren Ausgangsposition nach der Befreiung als es die unsere war, kann das in Bulgarien Geschaffene nur Anerkennung und Bewunderung finden. Dieses Land, etwa so groß wie unsere Republik, mit rund acht Millionen Einwohnern, zählte Mitte der 40er Jahre zum Hinterhof, zu den ärmsten Ländern Europas.

Zurückgebliebenheit auf dem Lande, schlecht entwickelte Industrie, das Volk im Bildungsstand bewußt niedrig gehalten, das war das Erbe am 8. September 1944, als die sowjetischen Truppen begeistert vom bulgarischen Volk empfangen wurden.

Schöner Beton

Und heute: In der Werft von Warna laufen 100 000-Tonner vom Stapel. In der Uni dieser Stadt lernen 7000 Studenten. Im benachbarten Chemiekombinat Dewna — ein RGW-Kind — verlassen täglich 6000 Tonnen Produktion die Werkhallen. Endlos und gepflegt dehnen sich die Weinplantagen aus. Dank des reichlichen Sonnensegens brauchen sie sich nicht an enge Bergrücken zu drücken, wie bei uns im Saaletal. Wir kommen durch schmucke Dörfer, in denen es

mehr Neubauten gibt als in unseren Gemeinden, und bewundern die entstandenen Urlaubszentren an der Schwarzmeerküste.

Bulgariens Architekten und Arbeiter waren es, die die Erholungsorte planten und bauten. Jeder Komplex hat eine andere Note, jedes Haus seinen Stil. Wie schön doch Beton aussehen kann. Mit viel Fleiß und Liebe wurden bulgarische Traditionen mit neuen Ideen vereinigt. Hotels, Bars, Sportstätten und Parkanlagen stehen heute dort, wo vor Jahren noch nicht einmal grüne Wiesen wuchsen.

Das alles vermittelt uns Einblick in das Leben unserer Gemeinschaft außerhalb der Grenzen unseres Landes.

Unser erstes Ziel ist Warna. Wobei das ungenau ist. Zum Komplex Warna gehören diese Stadt sowie die Kurorte Drushba und Slatni Pjassazi, dem Goldstrand, alle Kilometer voneinander entfernt. Hier gibt es insgesamt 20 000 Hotelbetten, mit Camping- und Privatplätzen zusammen sind es 60 000. In Albena, mit seinem fast 7 Kilometer langen flachen



Platz halb so viel wie in einem Hotel mittlerer Preislage. Den Wirtsleuten sind Touristen aus der DDR besonders willkommen.

Balcik, diese alte schöne Stadt am Meer, bietet noch eine botanische Sehenswürdigkeit: Den Sommersitz der rumänischen Königin (zwischen den beiden Welt-

Verdientes Lob

Bescheiden spricht Dr. Prodomow, Chefarzt der Klinik von Pomorie, über die Heilerfolge seines Kollektivs, erzielt durch viel Fleiß und mit Hilfe des sehr heilstoffreichen Schlamms aus dem Pomorie-See. In diesen Genuß kommen auch Bürger der DDR. Im neuen Kurhotel „Pomorie“ mit 220 Betten bucht die DDR den größten Anteil. 100 die SVK und 60 das Reisebüro. Hier werden Rheuma-, Frauen- und Bronchialkrankheiten geheilt oder gebessert. Anwesende Patienten aus unserem Land sind des Lobes voll über die gute medizinische und gastronomische Betreuung. Gut versorgt fühlen sich auch die Patienten aus der DDR, die zur Heilung ihrer Hautleiden während einer SVK-Kur im Seebad Obzor weilen. Ohne Kritik sind auch unsere Erfurter Gesprächspartner auf dem Campingplatz an der Kamëija.

All das wurde nicht nur für ausländische Touristen geschaffen. So sind von den 60 000 Betten in Warna 35 000 den bulgarischen Werktätigen reserviert, die diese Plätze zu günstigen Bedingungen über die Gewerkschaft bekommen.

Preise und Reisen

Das muß noch geschrieben sein: Ohne das schier unerschöpfliche Wissen unserer Betreuer Neiden Bykow und Krum Zigarowski sowie ihre Aufgeschlossenheit unseren Wünschen gegenüber, wäre dieser Bericht nicht entstanden. Und noch was:

Auch der internationale Tourismus ist stark abhängig von der Preissituation auf dem Weltmarkt. Steigende Preise für Brenn- und Rohstoffe machen sich auch hier sofort bemerkbar. An diesen Zusammenhang sollte sich jeder DDR-Tourist erinnern, wenn er seine nächste Auslandsreise bucht. Denn auch die bulgarischen Freunde haben nichts zu verschenken und niemand kann von unserer Partei- und Staatsführung verlangen, die Preissubventionen auch auf Auslandsreisen auszudehnen.

Joachim Ortmann

In Bulgarien erlebt

Doppelter Beweis, wie es sich besser lebt

Badestrand, sind es 16 500 Hotelbetten, deren Zahl auf 20 000 steigen wird. Und in Nessebar, genauer in Slantschew Brjag, dem Sonnenstrand, sind es 25 000 Betten in Hotels; 30 000 kommen in Bungalows und Privatunterkünften noch hinzu. Und dieses Urlaubsparadies steht auch den Touristen der sozialistischen Gemeinschaft offen. Im vorigen Jahr erwartete man in Bulgarien 2,7 Millionen Urlauber. Über die Hälfte kamen aus den Bruderländern, davon 160 000 aus der DDR.

Das entspricht ganz dem Artikel 3 des neuen Freundschaftsvertrages zwischen unseren beiden Ländern, in dem es unter anderem heißt, daß die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Tourismus vertieft wird.

Wir sprechen mit vielen Bürgern Bulgariens. So in Balcik mit zwei Familien, die Privatquartiere vermieten. Gut eingerichtete Zimmer, in denen es sich wohnen läßt. Hier kostet ein

kriegener gehörte dieses Gebiet zu Rumänien).

Wir fragen Genossen Nikolew, Direktor des Kurkomplexes Warna. Neue Hotels werden nicht gebaut, verbessert wird die Infrastruktur, ein Teil der Hotels wird mit Heizung versehen. Es entsteht auch ein weiteres balneologisches Zentrum, damit zu dem jetzt schon beliebten Winterbade noch mehr Gäste kommen können. Auch aus der DDR gibt es dafür immer mehr Interessenten, versichert Genosse Nikolew.

Wir kehren ein in eine Apfelplantage, kosten von den herrlichen süßen und saftigen Äpfeln. Der Besuch einer Weinplantage ist leider nicht möglich. Da sind die Bräuche sehr streng. Wer dort illegal naschen geht und erwischt wird, zahlt 200 Lewa Strafe. Ist ein PKW dabei noch mit im bösen Spiel, wird der eingezogen. Das gilt übrigens auch für Touristen. Zur Erinnerung: Ein Lewa sind rund vier Mark!

BERLINER
ENSEMBLEGeschichten
zum 30.

„Die Anfänge“ heißt das Jugendprojekt des Berliner Ensembles. Junge Regiestudenten des Instituts für Schauspielregie, Bühnenbildstudenten der Kunsthochschule Weißensee inszenieren gemeinsam mit Schauspielern des BE „Die Anfänge“, Geschichten aus den Anfangsjahren unserer Republik.

Die erste Geschichte „Die Feststellung“ von Helmut Baierl.

1954, eine LPG in einem Dorf — Oslitz. Die LPG-Mitglieder sind zu einer außerordentlichen Kurzversammlung zusammengekommen. Aber es geht nicht um Probleme der Landwirtschaft. Mittelbauer Finze und Frau sind aus Westdeutschland zurückgekehrt, wohin sie vor einem Jahr verschwunden waren. Sie beschuldigen den LPG-Vorsitzenden, einen ehemaligen Industriearbeiter, er hätte sie damals vertrieben. Die zweite Geschichte ist Heiner Müllers Stück „Der Lohndrücker“.

Das Stück versucht nicht, den Kampf zwischen Altem und Neuem, den ein Stückschreiber nicht entscheiden kann, als mit dem Sieg des Neuen vor dem letzten Vorhang abgeschlossen darzustellen; es versucht, ihn in das neue Publikum zu tragen, das ihn entscheidet. Das Stück spielt 1948/49 in der DDR. Die Geschichte der Ringofenreparatur ist historisch. Die Personen und ihre Geschichten sind erfunden.

Die Premiere findet am 17. Januar statt.

Vom Himmel hoch...

Alltäglich ist es nicht, einem gegenüber zu sitzen, der bereits 200 Mal aus Wolkenhöhen unter der farbigen Kuppel mit dem Fallschirm nach unten schwebte, und so ganz selbstverständlich über „seinen“ Sport zu „plaudern“.

Wer wollte bestreiten, daß der Begriff „Fallschirmspringen“ einen Hauch Abenteuerromantik in sich birgt?

Lutz Steigerwald, Zerspannungsfacharbeiter im V-Betrieb begeisterte mich durch seine ruhige, auf originelle Fragen lauernde Erzählweise von diesem „Sport der Kühnen“. Für ihn, der sich 1973 bei der GST anmeldete und heute bei der Sektion Fallschirmsport des „RAW Schöneweide“ trainiert, ist der Sprung aus dem Flugzeug nichts Außergewöhnliches mehr.

Doch ehe Lutz dieses für ihn komische unwiederbringliche Gefühl des ersten Sprunges vom Himmel hoch erlebte, lernte er notwendigerweise recht schnell wie wichtig eine gründliche Ausbildung, regelmäßige Schulungen und athletisches Training sind. Welche äußerst hohen Anforderungen beispielsweise die bodenpraktische Ausbildung mit dem Fallschirmpacken, den Lande- und Steuerübungen und dem Wiederholen besonderer Fälle an ihn stellte, verschweigt er nicht. — Warum auch? „Da muß man seinen ‚Mann‘ stehen, hart bleiben, bis alle Bewegungsabläufe bis ins Detail sitzen. Übung macht den Meister; deshalb wird mit kompletter Sprung-ausrüstung trainiert... nochmals trainiert. Nicht ungeduldig werden!“ Doch den nötigen Trainingswillen, Ausdauer und Mut brachte er auf. Ehrgeiz besitzt er auf jeden Fall!

„Abspringen — fallen —

orientieren — öffnen — steuern — landen, das sind die Phasen eines Fallschirmsprunges mit manueller Öffnung, erklärte er mir fachkundig. „Anfangs war das recht ungewohnt. Ist dann einmal der Knoten gerissen, möchte man immer wieder springen; fast aus Sehnsucht.“ Er freudete sich schnell mit dem bei uns entwickelten Sportfallschirm R18, der durch sein kompliziertes Steuerschlitzsystem sichere Zielsprungleistungen garantiert, an.



Angstgefühle beim Einstieg ins Flugzeug, in die AN2, kennt er nicht, höchstens ein gewisses „Kribbligsein“. Bisher hat er sich doch „nur mal den Fuß verstaucht.“ Wohldurchdachte Bestimmungen, speziell für diese Sportart, sorgen für Sicherheit.

Auf die Laien-Standardfrage, was denn ist, wenn der Fallschirm nicht aufgeht, hatte er geradezu gewartet. Zunächst mußte er lächeln, doch dann erklärte er die Problematik genauer. Nun, da das Fallschirmspringen

wirklich keine größeren Risiken als andere technische Sportarten birgt, ist es also nicht so gefährlich, wie ursprünglich angenommen wird. (Also keine Bange, die speziellen Fälle werden ja geübt!)

So ein vielseitiger Sport zwischen Himmel und Erde verlangt auch von Lutz, sich regelmäßig sprungmedizinischen Untersuchungen zu unterziehen. Apropos vielseitig; beim wettkampfmäßigen Fallschirmspringen unterscheidet man zwischen Freifall-Disziplinen, wie Figurenspringen, Stafettenwechsel oder Sternbildern, und Zielsprungsdisziplinen. Auch Lutz strebt bei seinen Sprüngen nach der Nullscheibe, dem recht attraktiven Souvenir, das es nur für Landungen im absoluten Mittelpunkt gibt.

Im letzten Sommer belegte Lutz bei den „Kleinen Juniorenmeisterschaften“ unserer Republik den 1. Platz. Darüber haben sich seine Trainerin Gitta Appenheimer, seine „dufte“ Truppe vom Übungsplatz in Friedersdorf bei KW und natürlich er mächtig gefreut. Den „Tausch“ vom Kanu-Boot zum Fallschirm bereut er nicht, obwohl der Kampf mit den Wasserwogen- und -tücken auch reizte.

Lutz als tüchtiger Facharbeiter geachtet, ist auf die Kandidatenkarte der SED, die er im September erhielt, recht stolz. Das spricht wiederum für ihn als Persönlichkeit.

Zum Abschluß unseres „Plausches“ konnte ich meinem sympathischen Gesprächspartner nur „Allzeit gute Landung“ wünschen.

Das nur ich so eine kleine Stipvisite im Fallschirmsport ungeheuer interessant finde, kann ich eigentlich nicht glauben...!

Angelika Kießling

Freizeit ·
Kultur · Sport

Wir stellen vor:



Genosse Lutz Steigerwald, Halle 74
Sein Hobby:
Fallschirmspringen

Krokodil Theofil lebte damals noch am 15

Waagrecht: 1. Schwedischer Naturforscher des 18. Jahrhunderts, 4. alte russ. Gewichtseinheit, 5. filmischer witziger Einfall, 7. Vorgebirge, Berg, 9. oriental. Teppich, 10. industrielle Luftverunreinigung, 11. Insel der Marianen, 12. Witterungserscheinung, 15. Strom in Afrika, 16. chem. Zeichen für Gold, 17. sowjetischer Hubschrauberkonstrukteur, 18. alpine Hochweide, 19. Steinpfeiler.

Senkrecht: 1. Russischer Komponist, gestorben 1918, 2. Fell der Pelzrobbe, 3. Er-

finder eines Blasinstrumentes, 4. Bezirk der DDR, 6. Körperschaft, 7. Nebenfluß der Donau, 8. feststehendes Abkürzungszeichen, 9. sowjetischer Philosoph, 13. Stadt in der Schweiz, 14. spanisch: Fluß, 16. Tauchervogel, 18. Spielkarte.

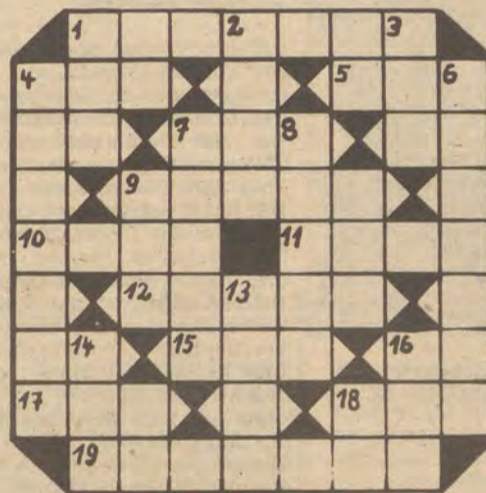
Auflösung
aus Nr. 48/77

Waagrecht: 1. Klinker, 4. Fan, 5. Gag, 7. Kru, 9. Feile, 10. Eton, 11. Emba, 12. Kieme, 15. Ara, 16. Ai, 17.

Olm, 18. Ahn, 19. Meister.
Senkrecht: 1. Kar, 2. Nuri, 3. Rau, 4. Fidelio, 6. Gagarin, 7. Kenia, 8. Ulema, 9. Fok, 13. Eros, 14. Alm, 16. Ahr, 18. AE.

Geständnis

Immer, wenn ich mich kritisiere, fängt doch sofort eine Stimme in mir an, mich so wüst zu beschimpfen, daß ich manchmal — ich gestehe es! — vor lauter Angst drauf und dran bin, auf jegliche Selbstkritik zu pfeifen.



Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Redaktion „DER TRAF0“ ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB, Neuerer: Kollege Wolfgang Bauroth, TN, Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilf-

ling, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, LSN, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Siegfried Casper.

Redaktion: Zi. 244, Tel. 63 925 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Birgit Broll, Zeichnungen: Jahnert, Archiv.

TRAF0 Nr. 1/78
Seite 7

Hausherren von morgen



Reiner Mai wird an unserer BS als Maschinen- und Anlagenmonteur mit Abitur ausgebildet, ist stellvertretender FDJ-Gruppensekretär und Agitator der AM 51.



Joachim Hackbarth, Erzeugnistechnologe in RTV.

TRAFO Nr. 1/78
Seite 8

Um Aufnahme als Kandidat in die Partei gebeten Reiner Mai, Lehrling in der BS

Angefangen hat es eigentlich im FDJ-Schulungslager am Hölzernen See vor einem Jahr. Damals reifte sein Entschluß, wie man so schön sagt; durch sein Elternhaus gefördert. Nun ist Reiner seit einigen Monaten Kandidat unserer Partei.

Gesellschaftlich aktiv arbeitete er schon an der POS als GOL-Sekretär. In der AM 51 übt er bereits das zweite Jahr die Funktion des stellvertretenden FDJ-Sekretärs, des Agitators, aus. Reiner möchte Einfluß auf die Bewußtseinsentwicklung in seiner FDJ-Gruppe nehmen. Ein großes Ziel! Im persönlichen Gespräch sieht er einen entscheidenden Ausgangspunkt. Einfach ist es nicht, mit den eigenen Mitschülern zu diskutieren und sich dabei mit der Ideologie westlicher Massenmedien auseinanderzusetzen. Reiner meint, er müsse da geduldiger werden, noch

zielgerichteter vorgehen, um von seinem Klassenstandpunkt zu überzeugen.

Bernd Krüger, FDJ-Sekretär der Betriebsschule, schätzt ihn als einen der aktivsten FDJler und unterstreicht besonders seine Initiativen bei Arbeitseinsätzen und zahlreichen Veranstaltungen. Schulisch gehört er — für ihn selbstverständlich — zu den Besten. Nach seinem Ehrendienst in der NVA wird er Montage- und Fügetechnik in Magdeburg studieren.

Als nächstes Ziel steht natürlich der erfolgreiche Abschluß der Berufsausbildung mit Abitur als Maschinen- und Anlagenmonteur. Beim Internationalen Lehrlingsaustausch in Warschau im Juli 1977 hat Reiner einiges dazugelernt; auch in bezug auf „Russisch“ — unsere Fremdsprache.

A. K.

So macht es V

„FDJ-Aufgebot DDR 30“ — dieses Kampfprogramm unseres Jugendverbandes zur Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR ist auch in V diskutiert worden. Die FDJler der AFO 10 haben sich Gedanken darüber gemacht, mit welchen guten Taten sie in ihrem Bereich an der Erfüllung dieses Kampfauftrages mitwirken können. Beteiligten sollen sich daran ebenfalls diejenigen Jugendlichen, die nicht in der FDJ organisiert sind.

● Bis zum 30. Januar 1978 wird jeder Jugendliche in den zentralen Vorwerkstätten gemeinsam mit der staatlichen und der AFO-Leitung einen Vertrag über die Teilnahme am sozialistischen Jugendwettbewerb abschließen. Auch die FDJler, die im kommenden Jahr im Rahmen der „FDJ-

Initiative Berlin“ im V-Betrieb eingesetzt werden, sind mit einzubeziehen.

● In der MMM-Bewegung verpflichten sich die jungen Technologen gemeinsam mit den Jungfacharbeitern, bei den ihnen aus dem Plan der Neuerer übertragenen Aufgaben eine Arbeitszeiteinsparung von 5000 Stunden und eine Selbstkostensenkung von 70 000 Mark zu erarbeiten.

● Um das Ziel, 50 000 Mark in der Aktion Materialökonomie zu erwirtschaften, zu erreichen, werden zwei Subbotniks durchgeführt, zu denen alle Jugendlichen aufgerufen sind.

● Jeder junge Arbeiter nimmt seine Maschine, an der er arbeitet, in persönliche Pflege und achtet auf Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz.

MMM-Bewährungsfeld unserer Jugend

Wenn wir an dieser Stelle Joachim Hackbarth, den heutigen Erzeugnistechnologen, vorstellen, so hätten wir von den Rummelsburger Trojanern gleichermaßen über den Konstrukteur Helmut Kuntzsch oder den Technischen Leiter Siegfried Uhl berichten können. Alle drei haben eines gemeinsam, sie sind „Kinder“ der MMM-Bewegung — heute selbstverständlich „Erwachsene“.

Ihre aktive Teilnahme brachte sie fachlich weiter, regte sie zum Selbststudium an, konfrontierte sie mit Neuem. Die Konsequenz war, sie qualifizierten sich weiter und erfüllen heute verantwortungsbewußt leitende Aufgaben.

Natürlich verlief es beim einzelnen nicht ganz so glatt, aber Tatsache bleibt,

die Neuererbewegung hat ihre berufliche und persönliche Entwicklung entscheidend geformt.

Im Jahre 1961 war es, als die Brigade „Heinrich Rau“, dessen Mitglied auch Joachim Hackbarth war, ihr MMM-Exponat, den Kupplungsprüfstand, für sie eine produktive Notwendigkeit, realisierte. Eigentlich ein harter Brocken für ein kleines Kollektiv mit hauptsächlich jungen Facharbeitern. Der damalige Werkzeugmaschinen-schlosser Joachim Hackbarth, der 1968 seinen Ingenieur für Technologie Maschinenbau machte, wandte viel Energie auf und zeigte sich aktiv verantwortlich für die gesamte mechanische Fertigung des Prüfstandes, sowohl für die Einzelteil-



Klein aber oho — die FDJ-Gruppe TR

15 Jugendfreunde — das ist unsere FDJ-Gruppe des Rationalisierungsmittelsektors in der AFO 4T. Zu den Gruppenwahlen rechneten wir u. a. folgende Ergebnisse ab. Mit Abschluß des FDJ-Studienjahres 1976/77 erwarben drei Jugendfreunde das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold, vier das in Silber und drei das in Bronze. 6000 Mark erarbeiteten wir in der Aktion Materialökonomie, 300 Mark überwiesen wir aufs Konto „Junge Sozialisten“. Für unser MMM-Exponat „Luftbefeuchtungsanlage“ wurde unser Kollektiv auf der Betriebs-MMM mit dem Ehrenpreis der BGL ausgezeichnet. Und Zinnowitz war das Ziel einer sehr schönen gemeinsamen Wochenendfahrt.

Unsere nächste Aufgabe ist die würdige Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR. Für die erste Etappe, dem 7. Oktober 1978, haben wir uns eine ganze Menge vorgenommen. So wollen

wir u. a. je zwei Jugendfreunde für die Kampfgruppe und für die Zivilverteidigung gewinnen. Unser Ziel ist es, 1978 durch das Ausschlichten von Vorrichtungen 10 000 Mark in der Aktion Materialökonomie zu erarbeiten. Am 25. Februar führen wir einen Subbotnik zu Ehren der XI. Weltfestspiele in Havanna durch. Außerdem beteiligen wir uns an einem wichtigen Rationalisierungsvorhaben für den Betriebsteil R, ich meine damit die Montage von 20 Spreizdornen im Werte von 50 000 Mark für den Wandlerwickelautomaten.

Aber nicht nur in der täglichen Arbeit will sich unsere FDJ-Gruppe als Kollektiv beweisen. Wir haben Bowlingabende, eine Wochenendfahrt, Winterbahnbesuche, Dia-Vorträge u. v. a. m. geplant. (Aus dem Diskussionsbeitrag von Kurt Schulz, AFO 4 T, auf der Delegiertenkonferenz unserer FDJ-Grundorganisation.)

Reisen für die Besten

Das Winterangebot an Jugendtouristreisen liegt vor. Die Zentrale FDJ-Leitung beschloß auf ihrer letzten Sitzung des vergangenen Jahres, die besten Jugendfreunde mit einer Freundschaftszugreise aus diesem Angebot auszuzeichnen.

Die erste Reise führt nach Moskau, Leningrad und Minsk, und zwar vom 28. Januar bis zum 8. Februar. Hier stehen auch die Teilnehmer schon fest, Annemarie Weidner,

ZE, Reiner Wienholz, OR, und Dirk Schulz, BS. Für den besten FDJ-Funktionär winkt eine Reise nach Moskau und Kiew. Ziel der dritten Fahrt mit dem Freundschaftszug ist die sowjetische Hauptstadt. Diese Reise werden der Sieger im Jugendwettbewerb V und der beste Jugendliche aus den Jugendbrigaden erhalten. Der beste Zirkelassistent des FDJ-Studienjahres wird übrigens mit einer Fahrt nach Warschau und Posnan ausgezeichnet.

Mit der MMM gewachsen

bereits zehnmals den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erfolgreich und wurde außerdem mit dem Ehrennamen „Kollektiv der DSF“ geehrt.

Heute vermittelt Joachim Hackbarth den jungen Neuerern seine Tips und unterstützt sie durch persönliche fachliche Gespräche — wertvolle Konsultationen. „Man muß den jüngeren Kollegen schon freie Bahn lassen.“ Deshalb fühlt er sich keinesfalls in die Defensive gedrängt. Für seine vorbildliche MMM-Arbeit wurde er mit einer Freundschaftszugreise in die Sowjetunion ausgezeichnet, ein Erlebnis, das ihm nachhaltig in Erinnerung geblieben ist.

Die Auszeichnung mit der „Artur-Becker-Medaille“ in Silber bedeutete für ihn und sein Kollektiv auch Anerkennung für Denken in ökonomischen Maßstäben. Auf die 1970er Goldmedaille der Zentralen MMM konnten Joachim Hackbarth und sein Kollektiv „Erwin Nöldner“ berechtigterweise stolz sein. Die Hürde „Rekonstruktion der Stufenschalter“ war genommen. Kollektives MMM-Denken trägt eben reiche Früchte, solche sogenannten Motoren wie Joachim Hackbarth fördern die Knobelatmosphäre. Sein Kollektiv verteidigte

Angelika Kießling